

## FID Biodiversitätsforschung

### Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Über Leben und Werk von Professor Heinrich Dathe - Erinnerungen an  
Ornithologen die ich kannte (9. Teil)

**Nowak, Eugeniusz**

**2005**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

#### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-132171**

## Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (9. Teil)

# Über Leben und Werk von Professor HEINRICH DATHE\*

von EUGENIUSZ NOWAK

**Reflections on Ornithologists whom I used to know (Part 9). On the life and works of Professor HEINRICH DATHE.** – This article represents an attempt to portray accurately the life and works of Prof. HEINRICH DATHE (1910–1990), a dedicated bird and mammal zoologist as well as a prominent zoo director.

DATHE studied natural sciences in Leipzig. His career in Leipzig Zoo was interrupted in 1939 by being called up for military service, which was followed by 2 years as a prisoner of war from which he returned to Saxony. He did not return to his post in Leipzig Zoo until 1950. In 1954 the East Berlin civil administration charged him with the task of establishing a new and extensive zoo in the East Berlin borough of Friedrichsfelde. The first section of the new zoo was ceremoniously opened as early as the beginning of July 1955 and, under DATHE'S direction, developed further. Up until German reunion in 1990 almost 70 million visitors were registered. DATHE became one of the most popular personalities in the GDR.

The author describes the conditions and conflicts which accompanied the zoo and its director in the administratively and politically divided city during the Cold War. Documents from the archives are cited in an attempt to explain the roots of the conflict between Prof. DATHE and Prof. ERWIN STRESEMANN over the scientific management of the Zoological Research Unit at the Zoo-Park. In addition the author describes DATHE'S involvement in the Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (German Ornithologists' Society – regarded as responsible for the whole of Germany) and in the GDR Cultural Union (Kulturbund der DDR) in which all East German ornithologists were organised.

**Key words:** History of ornithology, biographies, politics and science, East Berlin Zoological Park.



Abb. 1. Professor HEINRICH DATHE (um 1980).

Der östliche Teil Berlins hatte während der Teilung Deutschlands, seit Mitte der 1950er-Jahre, einen Helden: Den Begründer und Direktor des Tierparks im Stadtteil Friedrichsfelde, Professor HEINRICH DATHE (1910–1991). Im Gegensatz zu den vielen bekannten politischen Persönlichkeiten der Hauptstadt der DDR war jedoch DATHE hoch geschätzt, ja – geliebt, nicht nur seitens breiter Schichten der Berliner Bevölkerung, sondern auch von vielen Bürgern der ganzen DDR, die ihn aus Rundfunk- und Fernsehauftritten („Ost-Grzimek“) bzw. von Begegnungen im Tierpark gut kannten und bewunderten.

Ich habe DATHE im Sommer 1957 als Student kennen gelernt. Mein Kollege WOLFGANG GRUMMT, sein Tierpark-Assistent, arrangierte ein Treffen im damals bescheide-

\* Vortrag während der 42. Jahresversammlung des Vereins Sächsischer Ornithologen in Neustadt/Sa. am 27. März 2004.



nen Arbeitszimmer des Direktors. Der Tierpark befand sich noch in der Phase des Aufbaus. Fast eine Stunde lang erzählte DATHE über das bereits Geleistete, vor allem jedoch darüber, was sich noch im Bau befand und was geplant war. Er war ein Energiebündel. Sein strahlendes, zuversichtliches Gesicht, reichliche Mimik und Gestikulation begleiteten den schnell und mit sächsischem Akzent gesprochenen Monolog. Es war sichtbar und spürbar, dass dieser Mann „Berge versetzen kann“.

So wurde ich in meinen Ostberliner Studentenjahren, aber auch später während vieler Aufenthalte in der Stadt, zum regelmäßigen Besucher des Tierparks, der für mich auch zu einer Art „Praktikum der Tierartenkunde und Tiergeografie“ wurde. Der Eintritt kostete nur eine Mark-Ost (und obwohl mein Studienstipendium lediglich 180 Mark monatlich betrug, konnte ich mir das oft leisten). Kleiner, aber artenreicher, war der Westberliner Zoo. Dorthin ging man aber sehr selten, da der Eintritt drei Westmark kostete (DDR-Bürger durften zwar gegen Vorlage des Personalausweises mit Ost-Mark bezahlen, mein Ausländerausweis war aber in einer anderen Farbe gedruckt und ich wurde beim Mogeln erwischt). Nicht nur für die „Ossis“ wurde der Tierpark zu einer geschätzten Freizeitattraktion. Allmählich, insbesondere an Wochenenden, strömten auch Westberliner nach Friedrichsfelde; sie brauchten keinen Ausweis vorzulegen und zahlten mit Ost-Mark (die sie in den Westberliner Wechselstuben zu einem äußerst günstigen Kurs, etwa 1:4, erwarben). In DATHEs Tierpark konnte man auch sehr preiswert essen, so subventionierten die „Ossis“ auch die Mahlzeiten der „Wessis“ reichlich. Neidgefühle der „Ossis“ waren kaum zu spüren; eher war dies eine deutsch-deutsche Begegnungsstätte, wo sich die Berliner Großfamilien mit unterschiedlichen Staatsangehörigkeiten (die Mauer stand damals noch nicht) zur Genüge treffen und ausplaudern konnten.

Wer war dieser Professor DATHE, der diesen Park geschaffen hatte?

Zur Welt kam er in der Kleinstadt Reichenbach (sächsischer Teil des Vogtlands) in

der Familie des Vorstehers einer Rechtsanwaltskanzlei. Vermutlich hatte die bürokratisch-trockene Arbeit des Vaters ihn dazu bewogen, sich als Sohn bereits in der Schulzeit anderen Interessen zuzuwenden: Unter einem Mikroskop schaute er sich zu Hause Algen, Protozoen und Insekten an, mit dem Opernglas der Oma ging er auf Exkursionen, um Vögel zu beobachten. Fleißig las er alle Brehm-Bände, die seine Mutter nacheinander aus der Bibliothek brachte. Als er 1930 in Leipzig das Abitur erlangte, war für ihn klar, dass er für sein Studium die Naturwissenschaften zu wählen hatte. Obwohl ihn auch die gesellschaftlich-politischen Wirren der Endphase der Weimarer Republik interessierten, galt seine ganze Liebe der Zoologie. Frühzeitig trat er ornithologischen Vereinigungen bei, 1931 auch der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, befasste sich aber auch mit der Säugetierkunde. DATHEs Lebenserinnerungen (2002: 60–61, 70–71) ist zu entnehmen, dass er menschlich und fachlich zwei seiner akademischen Lehrer hoch schätzte: Prof. GEORG GRIMPE, einen Meereszoologen, dessen vogel- und säugetierkundliche Vorlesungen dem Studenten besonders gut gefielen (und der völkische bzw. nationalsozialistische Ansichten vertrat) und den Ordinarius für Zoologie, Prof. JOHANNES MEISENHEIMER (der eher ein Gegner der Nazi-Bewegung war). 1936 promovierte DATHE mit einem säugetierkundlichen Thema bei MEISENHEIMER. Bei der Suche nach Material für seine Experimente entstanden enge Kontakte zu Prof. KARL MAX SCHNEIDER, dem Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens (der vor dem Krieg, zum Wohle des Zoos, der NSDAP beigetreten war). Dieser spannte den begabten und fleißigen Doktoranden bereits 1934 zur Mitarbeit im Zoo ein; noch kurz vor der Promotion stellte er ihn als wissenschaftlichen Assistenten an.

Bevor DATHE im September 1939 zum Militär eingezogen wurde, war er bereits ein geschätzter Wissenschaftler und Tiergärtner. Seit 1934 beteiligte er sich nebenberuflich, aber mit Elan, an der Bearbeitung des „Handbuches der Deutschen Vogelkunde“; auch ornithologische, säugetierkundliche und



tiergärtnerische Publikationen aus seiner Feder erschienen reichlich. Prof. SCHNEIDER schätzte das Talent und die Energie des Assistenten und förderte ihn wohlwollend. Mit der Ernennung zu seinem Vertreter stellte er die Weichen für DATHES Zukunft, wobei er an seine eigene Nachfolge dachte.

Der Krieg unterbrach für mehr als acht Jahre die so vielversprechend beginnende Karriere. Nur während Urlaubs- und Genesungsaufenthalten in der Heimat und brieflich konnte der Kontakt zum Zoo gehalten werden. Als aber DATHE in Italien in englischer Gefangenschaft weilte, nutzte er seine oratorisch-pädagogischen Fähigkeiten, um sein zoologisches Wissen an andere weiterzugeben. Ende 1947 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und kehrte, über Westdeutschland, nach Sachsen zurück. Jetzt musste er sich und seine Familie (er heiratete 1943, zwei Kinder kamen inzwischen zur Welt) mit Gelegenheitsjobs über Wasser halten. Die Ornithologie begleitete ihn aber weiter als eine tröstende Beschäftigung. Viel Zeit widmete er der Leipziger Arbeitsgruppe Ornithologie des in der sowjetischen Besatzungszone entstandenen Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands. Mit den Mitgliedern der Gruppe ging er oft auf Exkursionen, wobei er sein Fachwissen mit pädagogischem Talent und Heiterkeit weitergab. Auch heute noch hört man Worte der Dankbarkeit und Verehrung derjenigen seiner damaligen Jünger, die den Weg in wissenschaftliche Berufe fanden.

Erst Anfang Juli 1950 erhielt DATHE wieder seine alte Stelle als Assistent bei Prof. SCHNEIDER, der weiterhin den Leipziger Zoo leitete (er wurde zwar wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft im August 1945 gekündigt, kurz danach jedoch wieder eingesetzt, da es keinen fachlichen Ersatz für ihn gab). SCHNEIDER war erfreut, den bewährten Helfer erneut an seiner Seite zu haben und übertrug ihm eine Reihe von verantwortlichen Aufgaben. Der Zoo Leipzig und sein Direktor bildeten um diese Zeit das wichtigste fachliche Zentrum der Tiergärtnerei in der (1949 proklamierten) DDR. So war es nicht verwunderlich, dass sich die Ostberliner

Behörden hierher wandten, als die Absicht geboren wurde, in der Hauptstadt einen neuen, großflächigen Tierpark aufzubauen. Während der Beratungen in Berlin hatte man schnell erkannt, dass SCHNEIDERS Assistent gut dafür geeignet wäre, diesen Plan zu verwirklichen. Der Chef ließ ihn nur ungern gehen, doch wohl wissend, dass DATHE es schaffen würde ...

Dies war die Skizze von DATHES Weg zu dem Unternehmen „Tierpark Berlin“. Wie dieses Unternehmen geplant wurde, wie es wuchs und von Anfang an große Popularität gewann, will ich hier nur bruchstückhaft schildern (ausführlich nachzulesen bei DATHE 2002: 214–274). Der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Gründungsbeschlusses, Ende August 1954, liegt in der Periode der weit fortgeschrittenen Trennung und Entfremdung der damaligen beiden deutschen Staaten und tief im bereits tobenden Kalten Krieg, stellt also auch ein Politikum dar. Wie einheitlich jedoch die Zoo-Fachleute damals noch dachten und wirkten, zeigt die Tatsache, dass der nominierte Aufbaudirektor des Tierparks, in Begleitung seines Leipziger Ziehvaters, kurz vor der Veröffentlichung des Beschlusses durch die DDR-Medien bei der Direktorin des (West-) Berliner Zoos, Dr. KATHARINA HEINROTH, erschien, um mit ihr über die Neugründung zu sprechen (DATHE 2002: 214). Sie war davon nicht überrascht, da bereits kurz nach Kriegsende (als die Alliierten die Stadt noch quasi gemeinsam regierten) zwei sowjetische Veterinär-Offiziere bei ihr mit dem Vorschlag erschienen waren, einen Tierpark im Stadtteil Treptow zu gründen (HEINROTH 1979: 155). Im Übrigen war der Bedarf und der Plan für einen zweiten Zoologischen Garten kein Noyum, solche Absichten wurden schon in den 1920er-Jahren in Erwägung gezogen. So gab es auch keine Bedenken seitens der West-Direktorin. Die neue Situation hatte sogar Vorteile für West und Ost: Beiden zoologischen Einrichtungen in einem administrativ und politisch geteilten Berlin bot sich die Möglichkeit, ihre Anträge auf finanzielle Zuwendungen bei den Stadtverwaltungen damit zu begründen, dass „die da drüben etwas aufbauen, was





Abb. 2. Symbolische Eröffnung des ersten Teilabschnitts des Tierparks Berlin-Friedrichsfelde am 2. Juli 1955: DDR-Präsident WILHELM PIECK, Oberbürgermeister FRIEDRICH EBERT und (dazwischen) Dr. DATHE.

auch wir haben müssen ...“ (und das funktionierte gut, bis zum Mauerbau).

Bereits am 2. Juli 1955 fand die feierliche Eröffnung des ersten, 60 Hektar umfassenden Bauabschnitts des Tierparks statt (Abb. 2). DDR-Präsident WILHELM PIECK, der Ostberliner Oberbürgermeister FRIEDRICH EBERT (jun.) und Prof. SCHNEIDER aus Leipzig nahmen u. a. daran teil. Zoo-Direktoren aus dem Westen durfte DATHE nicht einladen, von den eingeladenen aus den „Bruderländern“ kam nur der Zoo-Chef aus Sofia ... In den feierlichen Reden sprach man viel von einer neuen Kultureinrichtung für breite Schichten der Bevölkerung, auch über den Frieden, jedoch mit Akzent auf der Wiederbewaffnung Westdeutschlands. So ist es nicht verwunderlich, dass die Westseite der Stadt sich mit kritischen und politischen Kommentaren nicht zurückhielt. In Westberlin war man u. a. der Meinung, dass der Zweck des Tierparks darin liege, die Bewohner des Ostens davon abzuhalten, den westlichen Teil

der Stadt aufzusuchen! Die westlichen Journalisten scheuten auch nicht davor zurück, im Tierpark nach Negativem zu suchen oder ihn sogar zu verspotten. Es hieß, dass das einzige Tier in Deutschlands „größtem Zoo“ der Hund des Direktors DATHE sei, der ununterbrochen belle. Als DATHE mit Frau HEINROTH einen Eselhengst gegen Maskenschweine tauschte (heimlich, da die politische Lage bereits so feindlich war, dass die „Oberen“ dies nicht wünschten), fanden dies Westjournalisten heraus und veröffentlichten einen Artikel unter dem Titel „Westesel gegen Ostschwein“. Dennoch blieb der Kontakt zwischen Frau HEINROTH und DATHE vertrauensvoll: Anfang November 1955 nahmen sie gemeinsam am Begräbnis des Zoo-Direktors SCHNEIDER in Leipzig teil. Noch 1956, als im Westberliner Zoo der Amazonenpapagei „Putzi“ verschwand und dank Rundfunkdurchsagen im Osten der Stadt gefunden wurde, hat DATHE alle Formalitäten für den „Rückexport“ des Vogels in das „Westberliner Ausland“ erledigt.

Auch aus dem Westen war jedoch Positives zu vermerken: Der Tierpark München schickte am Tag der Eröffnung Wisente für die Ostberliner Anlage als kostbares und hochherziges Geschenk. Kurze Zeit später kamen auch großzügige Gaben von Zoos aus dem Osten: Prag schenkte einen Kondor, Moskau einen Tiger, Leningrad Marale und Rentiere.

Ende 1956 wurde Frau HEINROTH (Abb. 3), etwas überraschend für sie, als Zoo-Direktorin (mit 59 Jahren) emeritiert. Zuvor wurde ihr jedoch erlaubt, Vorschläge für die Nachfolge zu machen. Sie nannte vier Namen, an erster Stelle DATHE. Ihn akzeptierte der Zoo-Aufsichtsrat nicht, die zwei weiteren lehnten dankend ab, der vierte, Dr. HEINZ-GEORG KLÖS, nahm den Ruf an und wurde zum Direktor des Westberliner Zoos ernannt (HEINROTH 1979: 268).

Jetzt unterblieb der vertrauensvolle Kontakt. Der neue, junge Zoo-Chef stammte aus dem „fernen“ Westen, und DATHE fehlte nun die Unterstützung seines Leipziger Lehrers und Vorbilds. Äußerlich pflegten die beiden zwar freundliche Beziehungen, diese wurden jedoch durch die Zwänge des Ost-West-





Abb. 3. Prof. DATHE im Gespräch mit Frau Dr. KATHARINA HEINROTH (hier am 10.6.1961, anlässlich 100 Jahre Zoo in Dresden).

Konflikts überlagert. Nachträglich sagte Prof. KLÖS (1991: 199): „Dass die politische Wirklichkeit im gespaltenen Vaterland dieses wissenschaftlich wie unternehmenspolitisch kluge Konzept [des Tierparks] ein Stück weit konterkarierte, gehört zu den Dingen, die uns beiden das Leben über viele Jahre schwer gemacht haben. Es wäre unwahrhaftig, dies heute zu verschweigen.“ Und DATHE (1991: 215) antwortete: „... es gab da und dort natürlich Anstände, Reibereien hats eigentlich nie gegeben, und wir hatten uns ja, obwohl wir ja nur 12 Kilometer auseinander lebten, immer mehr auf Begegnungen in Sri Lanka oder in Venezuela eingerichtet, und da haben wir uns ausgiebig gesehen. Und wenn wir zusammen auftraten, sind wir immer sofort von allen Leuten geknipst worden, weil das für andere Kollegen als sensationell galt, dass wir beide miteinander sprachen.“ Zu einer echten Kooperation, z. B. zum umfangreichen Austausch von Tieren, ist es während der deutschen Zweistaatlichkeit nicht gekommen. Wie paradox sich der Konflikt zwischen den politisch getrennten Stadtteilen auf die Arbeit der beiden Zoo-Einrichtungen auswirkte, mag das folgende Beispiel belegen. Der Westberliner Zoo hatte 1964 die Nachzucht indischer Gaur-Rinder an eine Tier-

handelsfirma in Hannover für 4.000 DM verkauft; von dort kaufte sie der Ostberliner Tierpark für 5.500 DM (West). Gelegentlich berichteten Westberliner Medien weiterhin, auch kritisch, über den Tierpark, kaum jedoch über DATHE. Er war ja ein ausgezeichnete Fachmann, ansonsten war bekannt, dass er der SED (auch einer anderen „Block-Partei“) nicht beigetreten war. Die Ostzeitungen lobten dagegen den Tierpark als eine wichtige Errungenschaft des Sozialismus, berichteten oft über den Ausbau der Einrichtung und über den erfolgreichen Direktor.

Da platzte eine Bombe, und zwar aus einer ganz unerwarteten Ecke. Seit 1958 publizierte ein in Westberlin wirkender „Untersuchungsausschuss Freiheitlicher Juristen“, provoziert durch zahlreiche DDR-Veröffentlichungen über Nazis in hohen Stellungen in der Bundesrepublik, eine Broschüre mit dem Titel „Ehemalige Nationalsozialisten in Pankows Diensten“. In der dritten, ergänzten Ausgabe dieser Publikation (1960) sind 220 Personen namentlich aufgeführt, darunter auch, nebst einem Foto aus dem Jahre 1934, „Professor HEINRICH DATHE, Direktor des Tierparks Berlin-Friedrichsfelde“, mit dem NSDAP-Beitrittsdatum 1.9.1932 und der Partei-Nr. 1318207. Die Broschüre (auch ihre zwei weiteren Ausgaben bis 1965) wurde in großer Zahl nach Osten geschmuggelt und trotz Konfiszierungen durch die DDR-Organen vielerorts bekannt. Es ist nicht überliefert worden, ob diese Enthüllung auf amtlicher Ebene für DATHE Konsequenzen hatte; eher nicht, da er in seinem Nachkriegslebenslauf die NSDAP-Mitgliedschaft nicht verschwiegen hatte. Ansonsten hatte die DDR bereits zu Beginn der 1950er-Jahre ihre Politik gegenüber der sog. „bürgerlichen Intelligenz“ (damit waren auch ehemalige NSDAP-Mitglieder gemeint) geändert. Es hieß, auch sie solle nun für den Aufbau der neuen Gesellschaft gewonnen werden. Mehrere Parteifunktionäre, die sich dieser Strategie widersetzen, wurden als „Sektierer“ abgetan und brüskiert. Ideologische Probleme, die aus dieser Wende (und den Enthüllungen der „Freiheitlichen Juristen“) für die DDR resultierten, waren eher gering, da die wirklich



belasteten Nazis, zusammen mit vielen Unschuldigen, bereits nach dem Kriege von den Sowjets verhaftet und in ostdeutschen bzw. sowjetischen Lagern eingesperrt worden waren oder sich längst gen Westen abgesetzt hatten ... (in den Jahren 1965–1968 erschien in der DDR wiederholt ein „Braunbuch“ mit mehr als 2.000 Namen von belasteten Personen im Dienste der Bundesrepublik; nach Abzug von Übertreibungen und einiger Fälschungen enthält es jedoch Hunderte von wirklichen NS-Aktivisten; der Westen konterte 1981 erneut mit einem „Braunbuch DDR“ von OLAF KAPPERT, ebenfalls voll propagandistischer Züge).

DATHE selbst stellt in seinen Lebenserinnerungen (2002: 86–87) seine NSDAP-Mitgliedschaft etwas verharmlosend dar. Die patriotische Rede eines Offiziers in der Endphase der Weimarer Republik und wohl auch die Ansichten des von ihm hoch geschätzten Leipziger Professor GRIMPE hätten ihn, als erst 21-jährigen, dazu bewogen. Dokumente des Bundesarchivs bestätigen die Angaben der westlichen Broschüre, verraten aber etwas mehr. In einem von DATHE 1938 unterzeichneten Personalbogen gibt er an, vor 1933 für die NS-Bewegung auch propagandistisch tätig gewesen zu sein. Als Mitglied der DAF (Deutsche Arbeitsfront, d. h. ideologisch gleichgeschaltete, der Partei angegliederte Gewerkschaft) war er „Blockleiter“ und „politischer Leiter“. Seit August 1937 leitete er die NSDAP-Ortsgruppe im Zoo Leipzig. Nach Erhalt des Einberufungsbefehls zur Wehrmacht erzog Prof. SCHNEIDER, seinen Assistenten auf die Liste der Unabkömmlichen zu setzen, DATHE schreibt aber dazu (2002: 108): „... meinerseits wollte ich nicht feige sein – schon gar nicht als Parteiangehöriger – und stimmte zu, nicht genannt zu werden.“

Wie es auch war, aus heutiger Sicht ist es schwer, Verständnis für den NS-Abschnitt seines Lebensweges aufzubringen. Relativierend soll hier aber gesagt werden, dass es in Leipzig, insbesondere an der dortigen Universität, schlimmere Fälle gab. Interessant ist ein Dokument aus dem Bundesarchiv, das belegt, dass DATHE im August 1937 dem

Reichskolonialbund beigetreten war. Dies lässt die Vermutung zu, dass er durch seine politischen Aktivitäten hoffte, einmal in exotische Länder zu gelangen, um seinen wissenschaftlichen Neigungen nachgehen zu können (in seinen Lebenserinnerungen schrieb er: „Ich wollte niemals Tiergärtner werden, ich hatte ganz andere Rosinen im Kopf. Ich wollte [...] am besten reisender Forscher [werden]“). Über DATHEs Verhalten in der NS-Zeit gibt es auch beinahe entlastende Aussagen glaubwürdiger Zeitzeugen. Mitarbeiter des Leipziger Zoologischen Instituts, u. a. der schon ältere technische Assistent HERMANN MÜLLER, sagten etwa 1946, dass DATHE „umgänglich und harmlos“ war (pers. Mitt. Prof. K. SENGLAUB). KURT GENTZ, politisch durch die linke sozialdemokratische Jugendbewegung geprägt und in der Nazizeit verfolgt, in der DDR Redakteur der Zeitschrift „Der Falke“, erzählte mir in den 1960er-Jahren über DATHEs NS-Vergangenheit („er lief in Parteuniform herum“), schätzte ihn aber trotzdem. Der Gerechtigkeit halber muss hier auch vermerkt werden, dass DATHE für seine NSDAP-Mitgliedschaft gebüßt hat. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft Ende 1947 durfte er, obwohl bewährter Fachmann, seine Assistentenstelle am Leipziger Zoo nicht mehr antreten; erst Mitte 1950 wurde ihm das erlaubt.

Nun aber zu DATHEs Nachkriegstätigkeit in der DDR, also zu seiner Arbeit „in Pankows Diensten“. Ich halte es für einen Wahnsinn, ihn für den Aufbau des Tierparks Berlin zu kritisieren. Urteile zahlreicher Fachleute, auch aus West- und Ostdeutschland (u. a. DITTRICH 1991a und 1991b, PUSCHMANN 1991, SEIFERT 1991) sowie aus dem Ausland, enthalten viel Lobendes; Prof. BERNHARD GRZIMEK war begeistert von dem Ostberliner Landschaftszoo und unterstützte ihn mit Spenden. Der Tierpark wurde zu einem Mekka für Fachleute aus vielen Ländern der Welt (ausländische Zeitungen und Fachzeitschriften berichteten über den nachahmenswerten Zoo-Park). Bereits knapp ein Jahr nach der Eröffnung begrüßte Direktor DATHE den millionsten Besucher des Tierparks (Abb. 4). Bis zur Wende wurden fast 70



Abb. 4. Begrüßung des millionsten Besuchers des Tierparks durch Prof. DATHE – KÄTE LANGNER aus Westberlin (19.7.1956).



Millionen Besucher gezählt. Das Gelände des Tierparks umfasste bereits 160 Hektar mit 17 Kilometern Spazierwegen. Die Anlage wurde zu einer der beliebtesten Kulturstätten der Stadt! Dem Vorwurf, DATHE hätte damit die Ostbevölkerung von Besuchen in Westberlin abgehalten, ist zu entgegnen: Er hat den Westberlinern die Gelegenheit geboten, den Ostteil der Stadt zu besuchen, wo sie persönlich auch das andere System begutachten konnten (es ist ja nicht gut, sich eine politische Meinung lediglich aufgrund von Medienberichten zu bilden). Es ist nicht seine Schuld, dass politische Instanzen der DDR seine Leistung grob einseitig interpretierten, z. B.: „Prof. DATHE hat sowohl in der theoretischen Ausarbeitung der Hauptaufgaben eines modernen Tiergartens im sozialistischen Staat als auch in ihrer praktischen Erfüllung Maßstäbe für die Tiergärten nicht nur in der DDR, sondern aller sozialistischen Staaten gesetzt. In seiner Eigenschaft als leitendes Mitglied der IUDZG (Internationale Union von Direktoren Zoologischer Gärten) hat er sich seit Jahren mit großem Erfolg für die immer stärkere Präsenz der sozialistischen Mitgliedstaaten eingesetzt. Prof. DATHE ist nicht nur einer der bekanntesten europäischen Zoologen, sondern durch eine außerordentliche effektive Öffentlichkeitsarbeit eine der populärsten Persönlichkeiten der DDR in allen Fragen der Tiergärtnerei,

Tierhaltung, des Natur- und Umweltschutzes. Durch seine bis heute aktive Einflussnahme auf die Entwicklung tiergärtnerischer Projekte in sozialistischen Bruderländern (z. B. Moskau) und befreundeten jungen Nationalstaaten (z. B. Zoo Algier) hat er einen erheblichen Anteil an der steigenden internationalen Anerkennung unserer Republik.“ (Aus der Begründung zur Verleihung des „Vaterländischen Verdienstordens“ in Gold, 7.10.1980).

Nach den obigen Ausführungen ist es angebracht, kurz auch politische Themen, die DATHE während seiner Tätigkeit in der DDR tangierten, anzusprechen. Es steht außer Zweifel, dass er aus seiner früheren Vergangenheit Lehren gezogen hat und aus echter Überzeugung die NS-Vergangenheit verurteilt (trotzdem finde ich es gut, dass dank der gegenseitigen Anschuldigungen der beiden deutschen Staaten so viele bis dahin unterdrückte NS-Wahrheiten ans Tageslicht gebracht wurden). In seiner Position als Tierparkdirektor hat sich DATHE, zwangsläufig, weitgehend dem Regime der DDR angepasst. Aufgrund seiner hohen Stellung, des für die Politik doch etwas exotischen Berufes und der volkstümlichen Popularität (um die ihn viele Funktionäre beneideten), genoss er viel mehr Freiheiten als die „normalen“ DDR-Bürger. Diese nutzte er gerne, was ihm manchmal den Blick auf die Realität verdeckte. Seine Treue oder Loyalität zur DDR hatte



aber an manchen Stellen Grenzen; insbesondere war er mit der zunehmenden Abgrenzung zu der (damaligen) Bundesrepublik nicht ganz einverstanden. Beispiele hierzu: Als 1962 amtlich-politische Stellen beschlossen, für die Vogelmarkierung Ringe mit DDR-Aufschrift einzuführen (seit Kriegsende wurden im Osten Ringe der Vogelwarte Radolfzell dafür verwendet), bedauerte er dies gegenüber der westdeutschen Vogelwarte und hoffte auf eine Verzögerung der Realisierung dieses Planes (Brief an Dr. R. KUHK vom 11.1.1963). Nach der Einführung von Beschränkungen beim postalischen Empfang westlicher „Druckerzeugnisse“ vermittelte sein Tierpark die Versendung ornithologischer und anderer Fachzeitschriften in der DDR; als ich ihm 1979 meinen frisch veröffentlichten Vogelartenkatalog „...der Länder der Europäischen Gemeinschaft“ schenkte (in dem die EU-Grenze das Gebiet Deutschlands trennt), guckte er mich schief an und fragte, ob man jetzt solch ein Buch auch für die DDR samt Oststaaten verfassen sollte?

Ein eher heiteres Kapitel der „politischen Geschichte“ von DATHES Tierpark stellt die Tatsache dar, dass aus dem Bronzedenkmal STALINS, das lange Zeit an der Ostberliner Stalinallee stand, noch zu DDR-Zeiten einige der schönen Tierplastiken gegossen wurden, die bis heute den Tierpark schmücken ...

Ein Kapitel für sich stellte die Mitgliedschaft der DDR-Bürger in gesamtdeutschen (d. h. gerichtlich in der Bundesrepublik registrierten) Verbänden dar, was von den politischen Instanzen mit Argusaugen beäugt wurde. Auch viele ostdeutsche Vogelkundler, die Mitglieder der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) waren, tangierte dieses Problem. Anfang der 1960er-Jahre erkundete DATHE auf ministerieller Ebene, dass solche Mitgliedschaften geduldet würden, falls „wir in den Verbänden, denen Bürger aus der DDR angehören, auch die entsprechende Position im Vorstand einnehmen und sozusagen als gleichberechtigte anerkannt werden.“ Um Schwierigkeiten für die östlichen Vogelkundler zu beseitigen, bemühte er sich um das Amt des Vize-Präsidenten der DO-G (mag sein, dass auch etwas Ehrgeiz ihn dazu

drängte). Sein Ziel erreichte DATHE, mit sehr hoher Stimmenzahl auf der DO-G-Jahresversammlung auf Helgoland im September 1967. Der Erfolg erfreute beide Seiten.

Diesen gesamtdeutschen Bestrebungen ist auch eine Art DDR-Patriotismus, den DATHE ebenfalls demonstrierte, gegenüberzustellen. Ein Beispiel erlebte ich während eines Ganges durch den Tierpark mit ihm in den 1970er-Jahren, als er mir einen Monolog über die Überheblichkeit westlicher Wissenschaftler hielt, die allzu oft meinten, dass der Osten „nichts Vernünftiges auf die Beine stellen kann“ und konterte: „Ich habe hier gezeigt, dass es doch möglich ist!“

Beruflich bedingt unterhielt DATHE Kontakte oder freundschaftliche Verbindungen zu mehreren „Machtpersönlichkeiten“ der DDR. Diese nutzte er erfolgreich für den Ausbau des Tierparks (gut so!), aber sein Ehrgeiz brachte ihn auch manchmal dazu, einen Schritt zu weit zu gehen. So z. B. gab es Ende der 1950er-Jahre bis 1961 zwischen ihm und Prof. ERWIN STRESEMANN eine Auseinandersetzung um die fachliche Leitung der von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gegründeten Zoologischen Forschungsstelle an seinem Tierpark, die er für sich entschied.

Dokumente aus dem Archiv der Akademie belegen, dass der Plan zur Schaffung einer ähnlichen Einrichtung, allerdings außerhalb Berlins, von den Akademiemitgliedern STRESEMANN und HANS STUBBE bereits Mitte der 1950er-Jahre den Akademiegemien vorgelegt wurde. Als dieses Vorhaben scheiterte, wurde mit Prof. DATHE vereinbart, einen neuen Versuch auf dem Tierparkgelände zu starten. DATHE sicherte Zusammenarbeit zu, bot an, ein Gebäude zur Verfügung zu stellen und skizzierte zusammen mit STRESEMANN das künftige Forschungsprogramm. STRESEMANN hat den Antrag, samt dem Vorschlag, DATHE zum Leiter zu ernennen, im September 1957 der zuständigen Klasse der Akademie (Chemie, Geologie und Biologie) unterbreitet. Eine interne Akademiesdiskussion, u. a. mit der Forschungsgemeinschaft (Leiteinrichtung zur Koordinierung der Forschung der Akademie), führte zu einer Änderung: STRESE-



Zoologische Forschungsstelle im Berliner Tierpark

Plen. 19.6.1958	Bestätigung des Kuratoriumsbeschl. der Forschungsgemeinschaft über die Gründung der Zoologischen Forschungsstelle mit Wirkung vom 1.7.1958. Berufung zum Leiter der Forschungsstelle Prof. Dr. Stresemann, zum Stellv. des Leiters der Direktor des Berliner Tierparks, Prof. Dr. Dathe.
-----------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 5. Originalvermerk aus dem Archiv der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Ordner „P 1/2B – Verzeichnis der wichtigsten Sach- und personellen Angelegenheiten aus den Plenumsprotokollen 1952–1958“.

MANN wurde zum Leiter und Prof. DATHE zu seinem Vertreter berufen (offensichtlich hielt man STRESEMANN für besser geeignet, um das vielseitige Forschungsprogramm umzusetzen). Bereits Anfang Juli 1958 wurde die Forschungsstelle durch einen Beschluss des Akademieplenums aus der Taufe gehoben (s. Abb. 5), den Gründungsbeschluss bestätigte der Ministerpräsident der DDR, OTTO GROTEWOHL. Schon Anfang Oktober wurde der erste wissenschaftliche Mitarbeiter in der Forschungsstelle eingestellt: HANS OEHME, STRESEMANN'S Doktorand. Da passierte jedoch (während STRESEMANN'S längerem Aufenthalt in den USA) etwas völlig Überraschendes: Ungeachtet des Beschlusses der Akademiegremien (einschließlich des Kuratoriums der Forschungsgemeinschaft!) wurde Prof. DATHE, der kein Akademie-Mitglied war, am 13. November 1958 vom Vorstand der o. g. Forschungsgemeinschaft zum alleinigen Leiter der Forschungsstelle berufen! STRESEMANN wurde zum Vorsitzenden des Kuratoriums degradiert. Auch das offiziell verabschiedete Forschungsprogramm wurde eingeschränkt. STRESEMANN war empört und beabsichtigte, seine Funktion niederzulegen, blieb jedoch zunächst im Kuratorium, um die von ihm initiierten Forschungsthemen, insbesondere die Arbeit seines Doktoranden OEHME, weiterhin zu betreuen. Den neuen Leiter störte offensichtlich diese „Einmischung“. In einem vier Seiten langen, in autoritärem Ton verfassten Brief (13.3.1961)

warf er STRESEMANN u. a. „Quertreibereien“ vor, verlangte vorherige Anmeldung seiner Besuche in der Forschungsstelle und schrieb, er wollte niemals, auch in der Zukunft nicht, ein Institut für Wirbeltierkunde bzw. Allgemeine und Angewandte Zoologie haben, sondern „einzig und allein das wertvolle Tiermaterial [...] der Forschung erschließen.“ Zum Abschluss teilte DATHE dem Kuratoriumsvorsitzenden mit, dass er sich „alle weiteren Schritte“ (gegen ihn) vorbehalten müsse. Noch ertrug STRESEMANN diese Demütigung; erst die durch den Bau der Berliner Mauer hervorgerufene Zuspitzung der politischen Lage und seine Emeritierung an der Universität bewogen ihn zum Rücktritt. Die Akademie der Wissenschaften, die Eignerin und Finanziererin der Forschungsstelle am Tierpark, war offensichtlich darüber enttäuscht. Der Sekretar der zuständigen Klasse wandte sich brieflich (11.12.1961) an STRESEMANN mit der Anfrage, ob er nicht doch weiterhin dem Kuratorium vorstehen möchte (trotz der Emeritierung und der Mauer war STRESEMANN, obwohl Westberliner, weiterhin Akademiemitglied mit allen Rechten, einschließlich Passierschein und Arbeitsplatz im Ostteil der Stadt). STRESEMANN wusste jedoch, dass die Position der wissenschaftlichen Gremien der Akademie und die seine jetzt drastisch geschwächt sein würden und antwortete (14.12.1961): „Es haben sich [...] so viel Unzuträglichkeiten ergeben, dass ich die Gelegenheit zum Rücktritt [Mauerbau





Abb. 6. Strahlender Direktor präsentiert den im Tierpark geborenen Kragenbär (kurz vor dem Mauerbau, 4.5.1961).

etc.] gern aufgegriffen habe und nicht die geringste Neigung verspüre, meinen Entschluss wieder rückgängig zu machen.“ Im Archiv der Akademie fehlen entscheidende Dokumente zur Neubesetzung des Leiterpostens der Zoologischen Forschungsstelle, was vermuten lässt, dass alles ohne Schriftverkehr erledigt wurde. Es ist jedoch offensichtlich, dass dies DATHES Werk war, wozu er sich in einem Brief an Dr. RUDOLF KUHK in der Vogelwarte Radolfzell bekennt (24.4.1961): „Ich konnte mich dann doch durchsetzen.“ Für diese Zwecke nutzte er erfolgreich die „Hilfe ausgezeichnete Freunde“, wie es weiter in dem Brief steht. Wer diese Freunde waren, bleibt ungeklärt. Nicht verwunderlich, dass DATHE mancherorts neben Geltungssucht auch eine zu große Nähe zu den DDR-Mächtigen nachgesagt wurde; und die denkbare, fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Wissenschaftler schlug in eine Feindschaft für den Rest ihres Lebens um.

Eigenartigerweise schrieb DATHE später, sogar in eigenen Lebensläufen, dass er der

Begründer der Forschungsstelle gewesen sei! Bei einer anderen Gelegenheit behauptete er (Anonymus 1984), dass die Akademie seine Einrichtung auf Vorschlag von Prof. STUBBE gegründet habe. In einer dokumentarischen Publikation über die Forschungsstelle steht, dass DATHE sie von Beginn bis zu der Wende geleitet hat (DATHE, H. H. & KNOOP 1990). Obwohl DATHE früher den 20 Jahre älteren und in wissenschaftlichen Kreisen hoch geschätzten STRESEMANN verehrt hatte, sparte er jetzt nicht mit negativen Äußerungen, sogar mit Drohungen: „Er [STRESEMANN] hat offenbar meine fromme Scheu als Schwäche ausgelegt“ (Brief an Dr. KUHK vom 4.5.1961). Auch ich musste mir während eines Besuches im Tierpark Ende der 1970er-Jahre eine lange Tirade gegen STRESEMANN anhören.

DATHES „ausgezeichnete Freunde“ erwarteten von ihm eine loyale Haltung zu dem DDR-Staat, was ihn stellenweise zum Gefangenen des Regimes machte. Dazu gibt es ein paradoxes Beispiel vom Ende der 1960er-Jahre, als die DDR-Behörden verstärkt die Souveränität des ostdeutschen Staates auf allen Ebenen demonstrierten und ihre Bürger nun zum Austritt aus gesamtdeutschen wissenschaftlichen Vereinen drängten. Als viele Ornithologen die DO-G „freiwillig“ nicht verlassen wollten, wurde beim Staatlichen Komitee für Forstwirtschaft der DDR, das zugleich die Oberste Naturschutzbehörde des Landes war, ein „Arbeitskreis Ornithologie und Vogelschutz“ gebildet, dem sowohl Fachleute, als auch politisch engagierte Behördenvertreter angehörten und dessen Vorsitzender DATHE wurde. Während einer Sitzung am 4. Februar 1970 fasste das neue Gremium den amtlichen Beschluss, der alle Verweigerer dazu verpflichtete, schriftlich, in doppelter Ausführung, den Austritt zu erklären (mehr darüber berichtete RUTSCHKE 1998: 120–121). Lediglich einige Rentner haben diese Erklärungen nicht abgegeben, ein paar weitere Personen baten den DO-G Präsidenten, ihre Namen im gedruckten Verzeichnis zu tilgen und wurden so zu „geheimen Mitgliedern“ (s. NEUMANN 1995: 74). DATHE, wohl wissend um die Aufgabe



des ominösen Gremiums, teilte dem in Bonn tätigen DO-G-Präsidenten den Verzicht auf sein Amt und den Austritt aus dem Verband bereits einige Zeit vor der Sitzung mit!

DATHE war sich aber in diesem Falle im Klaren, welche schreckliche Rolle ihm zugefallen war. Noch Ende 1969 empfing er in Berlin seinen Freund Dr. RUDOLF KUHK aus der Vogelwarte Radolfzell, der als Bote des DO-G-Vorstands mit ihm ganz vertraulich die anstehenden Probleme besprach. In einem Brief an den DO-G-Präsidenten, Prof. NIETHAMMER in Bonn, mit dem er noch aus der Leipziger Studentenzeit befreundet war, schrieb DATHE jedoch nicht ohne Recht (7.9.1969): „Ich bedauere sehr, dass sich keine andere Entwicklung ergeben hat, aber diese ganze Situation ist natürlich letztlich eine Folge des eingeschlagenen Adenauerkurses“ (es ging um den Anspruch der Bundesrepublik, ganz Deutschland international allein zu vertreten, um die „Hallstein Doktrin“).

Kurz nach der freiwillig/unfreiwilligen Aufgabe des Amtes des DO-G-Vizepräsidenten und der Mitgliedschaft in dem gesamtdeutschen Verband wurde DATHE zum „Cheformithologen“ der DDR berufen. Ende 1972 übernahm er, als Nachfolger Prof. HANS SCHILDMACHERS, die Leitung des Zentralen Fachausschusses Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes (ZFA). Er selbst war noch immer auch als Feldornithologe tätig und seine Publikationen enthielten viel vogelkundliches. Damals zählten die Fachgruppen des Kulturbundes bis zu 4.000 vogelkundlich interessierte Mitglieder! DATHES Energie, sein Fachwissen und auch seine langjährige Mitgliedschaft im Präsidialrat des Kulturbundes, weckten die Hoffnung auf eine starke Belebung der Arbeit und auf eine Stärkung des Einflusses der DDR-Ornithologen auf einige Bereiche der Tagespolitik (DATHE war einer der mit der höchsten Zahl von hohen staatlichen Auszeichnungen und Orden geehrten Wissenschaftler der DDR und damit im Osten sehr einflussreich!). Ein aktiver sächsischer Vogelkundler dieser Zeitperiode schrieb mir kürzlich: „Unter den damaligen Bedingungen in Ostdeutschland war er für uns ein außergewöhnlich bedeu-



Abb. 7. Prof. DATHE begleitet HANS RENATUS BREHM, den Enkel des gleichnamigen berühmten Zoologen, bei einem Rundgang durch den Tierpark nach der Besichtigung des neuerbauten Raubtierhauses, das nach ALFRED BREHM benannt wurde (28.11.1963).

tender Mann, der die Ornithologie und viele vogelkundliche Bestrebungen in der ehem. DDR förderte und uns gegen willfährige Einflüsse mit seiner Autorität geschickt und wirkungsvoll abzuschirmen verstand.“ Ein zweiter führte fort: „Ich bezweifle, ob dies ein anderer gleichermaßen geschafft hätte“; das Wesen des Kulturbundes (der im Westen verboten war) kommentierte der Briefautor so: „1945 von antifaschistischen Intellektuellen gegründet, sollte er später fraglos als Gleichschaltungsorgan dienen. Das gelang, auch in den ornithologischen Fachgruppen, nur sehr bedingt.“

In DATHES Amtszeit haben die Mitglieder der Fachgruppen mit viel Erfolg landesweit koordinierte, faunistische Erhebungen durchgeführt; die aktivsten Ornithologen schafften es, regionale avifaunistische Monografien herauszugeben: In den Jahren 1977 bis 1986 für Mecklenburg, Brandenburg,





Abb. 8. Prof. DATHE während der 13. Zentralen Tagung Ornithologie und Vogelschutz in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz (April 1975).

Thüringen, für Sachsen erst nach der Wende (die jeweiligen Bände tragen die früheren, in der DDR abgeschafften, Länder-Bezeichnungen). Als die DDR-Behörden die Zusammenarbeit der ostdeutschen Ornithologen mit Dr. GLUTZ VON BLOTZHEIM, dem schweizerischen Herausgeber des „Handbuchs der Vögel Mitteleuropas“ infrage stellten, hat sich DATHE stark engagiert und Zugeständnisse erreicht (bereits Ende der 1930er- und Anfang der 1940er-Jahre war er selbst an der Vorgängerausgabe dieses Werkes beteiligt). DATHES unzählige Fachvorträge während diverser Tagungen enthielten kaum ideologische oder politische Aussagen (was eigentlich von ihm erwartet wurde). Im Gegenteil, er verstand in Tagungsprogramme auch Themen und Personen einzubinden, die den DDR-Genossen suspekt waren. Dank seiner Initiative wurde es z. B. möglich, während drei Brehm-Tagungen (1984, 1987, 1989) nicht nur den Zoologen ALFRED BREHM,

sondern auch seinen Vater, den vogelkundigen Renthendorfer Pfarrer CHRISTIAN LUDWIG BREHM zu ehren (Feindschaft zwischen Religion und Wissenschaft gehörte zum Dogma der DDR-Ideologie!). Während der ersten Tagung durfte der BREHM-Fachmann HANS-DIETRICH HAEMMERLEIN, da amtierender evangelischer Pfarrer, keinen Vortrag halten, was, wohl nicht ohne DATHES Zutun, bei der zweiten Tagung möglich wurde. Noch mehr: HAEMMERLEIN wurde jetzt auch an den elitären Mittagstisch der Prominenz (zusammen mit Parteifunktionären, die von DATHES Glanz etwas abgewinnen wollten) zitiert. Fast wie eine Heldentat DATHES ist die Veröffentlichung der „C. L. BREHM Kirchenchronik“ von HAEMMERLEIN und einer Würdigung C. L. BREHMS Wirkens als Renthendorfer Gemeindepfarrer von J. FRANCK in einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift anzusehen; nicht nur die Themen beider Publikationen waren anrühlich, auch die beiden Autoren, da Christen, Theologen und kirchliche Amtsträger, galten als ideologisch nicht konform. Anscheinend war DATHE gegen die Zensurbehörde immun ... Zu den Zentralen Ornithologen-Tagungen der DDR, die in Abständen von vier Jahren stattfanden, schaffte es DATHE, auch Ausländer auf Kosten des Kulturbundes einzuladen. Westliche Fachleute, auch aus der Bundesrepublik, waren mehrmals dabei.

In der Arbeit der vogelkundlichen Fachgruppen gewann seit Ende der 1970er-Jahre zunehmend die Problematik des Natur- und Umweltschutzes einen breiten Raum. Weitgehende Forderungen (gegen die ökologische Ausräumung der kollektivierten landwirtschaftlichen Flächen, gegen die Anwendung persistenter Pestizide, gegen die Luftverschmutzung u. a. m.) wurden an die staatlichen Stellen gerichtet. Die Reaktion der Behörden mag das folgende Beispiel verdeutlichen. 1984 meldete der Biologe DIETER SAEMANN aus Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) für die Zentrale Fachtagung in Jena einen Vortrag über „Das Waldsterben im Erzgebirge“ an. Zunächst wurde ihm vorgeschlagen, auf das Thema zu verzichten und über den 100. Geburtstag von Dr. h. c. RICHARD HEY-



DER zu sprechen ... Als er dies ablehnte, musste er den vollen Text des Vortrags nach Berlin zur Prüfung übersenden. Am Rednerpult übte er zwar Selbstzensur, zeigte jedoch alle (in Berlin nicht geprüften) Diapositive, die das Problem in voller Deutlichkeit präsentierte.

Nicht verwunderlich, dass viele Fachgruppen-Mitglieder enttäuscht waren, dass die Leitung des ZFA die meisten ihrer Forderungen nicht durchsetzen konnte. RUTSCHKE (1998: 127) schrieb diesen Mangel in krasser Form auch DATHE zu: „Die Sitzungen des ZFA [sie fanden zweimal im Jahr statt] wurden vom Leiter dominierte unterhaltsame Veranstaltungen, die er mit Anekdoten und ornithologischen und anderen Erinnerungen anreicherte und füllte.“ RUTSCHKE versuchte die Arbeit des ZFA auf eine aktivere, kämpferische Bahn zu lenken, stieß jedoch auf Unmut des Leiters.

Offensichtlich überschätzte man DATHES Einfluss auf die Funktionäre, die ihn zwar für eigene Zwecke benutzten, jedoch kaum bereit waren, auf seine Forderungen einzugehen. Eine Rolle spielte hierbei gewiss auch DATHES überzogener Ehrgeiz (in seinen Lebenserinnerungen bekannte er offen, „nicht gerne zweiter Sieger“ zu sein). Dies zwang ihn dazu, „auf vielen Hochzeiten zu glänzen“, aber schon aus purem Zeitmangel konnte er nur an manchen Stellen echter Sieger werden. Bei vielen, insbesondere jüngeren Vogelkudlern, die das DDR-Regime kritisch sahen, entstand nun auch zu DATHE eine ablehnende Haltung. Einer von ihnen schrieb mir: „Er [DATHE] war in meinen Augen ein ganz und gar aufgeblasener, sich selbst überschätzender und mit den DDR-Bonzen paktierender Mensch.“ In seiner durch die Schaffung des Tierparks erlangten Popularität sahen manche sogar Merkmale des „Personenkults“. Nicht wenige Fachleute, darunter sogar Dr. h. c. RICHARD HEYDER (s. HEYDER o. J.: 34, 54–55, 58), waren verärgert, dass ihre Publikationen gar nicht oder erst nach Jahren in den von DATHE redigierten Zeitschriften erschienen (möglicherweise ohne zu bedenken, dass ihm nur eine behördlich limitierte Menge an Druckpapier

zur Verfügung stand und dass die Druckmaschinen im Sozialismus langsam arbeiteten). Zweifellos handelte er auch subjektiv bei der Annahme von Manuskripten, dies ist jedoch bei selbstbewussten Redakteuren keine seltene Erscheinung ...

Es kommt leider oft vor, dass prominente Persönlichkeiten auch mit unbegründeten Vorwürfen konfrontiert werden. So auch im Falle DATHE. Mir haben einige Personen berichtet, dass er auch der SA angehörte, Träger des goldenen NSDAP-Ehrenzeichens war und dass ihm der Titel *doctor scientiae naturalium* „von ULBRICHT geschenkt wurde“. Zeitraubende Archivrecherchen, Studium der Quellenliteratur und Konsultationen mit Historikern waren nötig um festzustellen, dass dies alles nicht der Wahrheit entspricht!!

Obwohl nur als Randbemerkung, dürfen im Falle DATHE sein Witz und seine humoristischen Fähigkeiten nicht unerwähnt bleiben. Mit dieser Gabe würzte er den Verlauf von Tagungen, die mit Vorträgen überladen waren und verstand Beratungsgespräche zu lockern, aber auch lästigen Fragen auszuweichen. In einer ihm vertrauten Gesellschaft scheute er nicht, auch politische Witze zum Besten zu geben; gefürchtet waren jedoch seine sarkastischen, oft verletzenden Bemerkungen über Personen in seinem Umkreis.

40 Jahre dauerte die Existenz und Arbeit der Fachgruppen Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes, davon fast 18 Jahre unter DATHES Leitung. Während der Wendezeit 1989/90 entstand der Gedanke, einen eigenständigen Ornithologenverband der DDR zu gründen. Paradoxe Weise war es jetzt nicht der Versuch, gegen den Strom der Vereinigung zu arbeiten, sondern das Bewährte aus den vier Jahrzehnten zu erhalten. DATHE, der Vorsitzende des ZFA, war aber streng dagegen! Sah er die Zukunft klarer als seine Antagonisten? Strebte er die Vereinigung der großen Schar der deutschen Ornithologen an? RUTSCHKE (1998: 131) vermutet, dass DATHE auch „Auseinandersetzungen mit Sekretariat und Präsidium des Kulturbundes“ scheute. Die richtige Antwort fehlt... Im Februar 1990 trat DATHE als Vorsitzender des ZFA zurück. Allmählich erfolgte die Integra-



Abb. 9. Prof. DATHE im Gespräch mit Prof. KONRAD LORENZ und Dr. ALFRED SEITZ aus Nürnberg während einer Exkursion der Teilnehmer des 17. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Westberlin zum Ostberliner Tierpark (Juni 1978).



tion der aktiven Vogelkundler der DDR in die Verbandsstrukturen der vereinten Bundesrepublik Deutschland. Noch bevor dies geschah, Anfang Mai 1990, schaltete er sich jedoch in die Polemik um die künftige Organisationsstruktur der Ornithologen in Sachsen ein und trug dazu bei, dass der Verein Sächsischer Ornithologen (gegründet 1922, von der sowjetischen Besatzungsadministration aufgelöst) restituiert wurde!

Zurück jedoch zum Tierpark, DATHES Meisterwerk und Vorzeigeobjekt der DDR. Direktor DATHE hatte einen guten Nachfolger, Dr. WOLFGANG GRUMMT, für die Leitung seines Tierparks erzogen, zögerte jedoch viel zu viele Jahre mit der Übergabe seines Amtes. Er konnte sich von seinem Lebenswerk nicht trennen (hierzu wurde ein Witz kolportiert: Als DATHE im Alter jenseits der 65 seinen Enkel nach dessen künftigen Beruf fragte, antwortete dieser „Tierparkdirektor“; daraufhin fragte der Opa, „wozu brauchen wir denn in Berlin zwei Direktoren?“). Noch in der fortschreitenden Zeit der Wende war er, bei voller geistiger und geschäftlicher Präsenz, amtierender Direktor. Den Rücktritt hatte er zwar für seinen 80. Geburtstag (7.11.1990) angekündigt, diesen Beschluss jedoch noch vor diesem Datum revidiert. Dazu bewog ihn die ungewöhnlich rasche politische Entwicklung im Lande, die bereits am 3. Oktober 1990 zum Beitritt der DDR

zur Bundesrepublik Deutschland führte, also auch zur Einheit der Stadt Berlin. Die Welle der Reformen begann. Bei DATHE und vielen seiner Mitarbeiter entstand der Eindruck (trotz gegenteiliger Bekundungen einiger Politiker), dass der Tierpark zu einem Anhängsel des Westberliner Zoos werden sollte. Man hielt sogar eine Abwicklung für denkbar. Zahlreiche Medienberichte verstärkten diese Befürchtung. Es war auch klar, dass ein 80-jähriger Direktor ohne marktwirtschaftliche Erfahrung in der neuen Wirklichkeit nicht weiter auf seinem Posten bleiben konnte. DATHE, der ja in den vergangenen Jahrzehnten so viele Schlachten gewonnen hatte, war jedoch anderer Meinung und beschloss, sich nochmals den Problemen zu stellen. Unter Berufung auf seinen Einzelarbeitsvertrag blieb er weiterhin im Amt, um für den Erhalt des Tierparks und der Arbeitsplätze seiner zahlreichen Mitarbeiter persönlich zu kämpfen. Genau das wollten jedoch die neuen Amtsinhaber in der Stadtverwaltung Berlins nicht. DATHES Rücktrittsabsage provozierte eine harte Gegenattacke. Ein Funktionär des Berliner Magistrats sprach am 7. Dezember 1990 (Freitag) dem Direktor, der in dieser Zeit im Urlaub war, eine schriftliche Kündigung mit der Anordnung aus, am 10. des gleichen Monats (Montag) die Amtsgeschäfte niederzulegen und bis Ende des Monats auch die Dienstwohnung zu räumen.



Zwei Welten stießen aufeinander! An einen sächsischen Ornithologen schrieb DATHE in diesen Tagen, „der Westen, besonders der [Westberliner] Zoo treibt mit uns, speziell auch mit mir“ ein böses Spiel (s. hierzu z. B. HOLM 1991: 76–77). „Es ist sehr bitter!“ Auch jetzt wollte er aber nicht nachgeben. Zwei Rechtsanwälte beauftragte er mit der Wahrnehmung seiner Interessen, und den rund 450 Mitarbeitern, die bereits in die so genannte „Warteschleife“ versetzt worden waren, erklärte er während einer Personalversammlung: „So lange ich da bin, wird hier [...] niemand seinen Arbeitsplatz verlieren.“ Es war gut gemeint, beide Seiten wollten nicht glauben, dass das Versprechen unrealistisch sein könnte. Die Belegschaft verbrachte zuversichtlich die Weihnachtstage. Aber DATHE ahnte noch nichts von einem unsichtbaren Feind, der bereits seit Monaten gegen ihn wirkte, einer tückischen Krankheit, die das termingerechte Verlassen der Dienstwohnung verhinderte, seinem Leben jedoch schon am 6. Januar 1991 ein Ende setzte. Noch am gleichen Tage meldete die Berliner Abendzeitung mit riesigen Lettern: „Professor DATHE ist tot!“

Auf welcher Seite die Sympathien lagen, zeigte sich während der evangelischen Trauerfeier am 17. Januar 1991, zelebriert vom Pastor der Berliner Stephanus-Stiftung, zu der sich Tausende Menschen, auch viele aus Westberlin, versammelten. Das Gedränge war so groß, dass sich nicht alle in die Kondolenzbücher eintragen konnten (ich sichtete sie und zählte etwa 1.300 Unterschriften). Eine der Eintragungen: „Unfassbar der Umgang mit ihm.“

DATHES Anhänger waren zu Recht empört, denn die Ängste um den Tierpark und die Form des Umgangs mit dessen Gründer waren für sie unerträglich. Es war einer der Skandale, die an einigen Stellen den Vereinigungsprozess begleiteten. Die wirtschaftlichen führten zur Vergeudung von viel Geld, dieser kostete mehr: Durch die Würdelosigkeit der Entlassung eines Mannes, der das triste Dasein vieler Menschen im Osten bereichert und verschönert hatte, wurden die Seelen tausender Mitbürger, bereits zu Be-

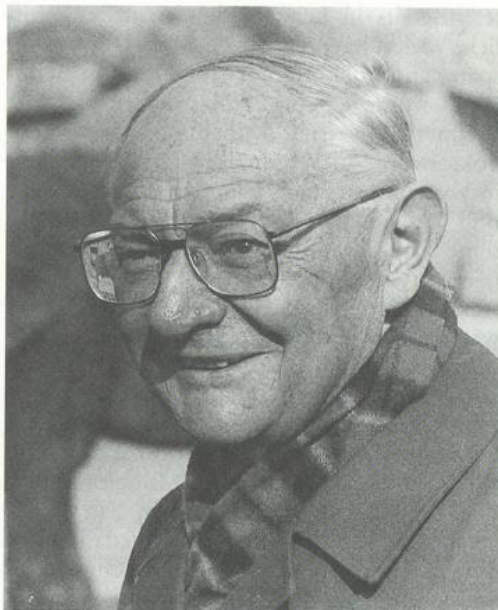


Abb. 10. Prof. DATHE während einer der letzten Gänge durch den Tierpark, kurz vor seinem 80. Geburtstag (5.11.1990).

ginn einer neuen Ära der deutschen Geschichte, tief verletzt. Eine Entschuldigung der Urheber hat es nicht gegeben; auch die Empörung vieler Medien war nur ein schwacher Trost. Am Rande sei hier anzumerken, dass das „Neue Deutschland“ und die PDS sich an dem Protest und der Empörung stark beteiligt haben. Bei mir besteht der Verdacht, dass die „Gestrigen“ damit nicht nur ihrer moralischen Pflicht Genüge taten, sondern auch noch einmal versuchten, den verdienten Mann vor ihren Karren zu spannen (siehe u. a. HOLM 1991, 1994).

Alle zu DATHES Lebzeiten gegen ihn erfolgten Angriffe, auch die Kritik mehrerer DDR-Vogelkundler an ihm, dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass er bis ins hohe Alter ein mit voller Arbeitskraft und unbändigem Arbeitseifer ausgestatteter Tiergärtner und Wissenschaftler war (sein Werk umfasst einige hundert Publikationen, darunter wissenschaftliche Arbeiten und faunistische Notizen, viel Publizistisches, auch mehrere Bücher). Er war Herausgeber von vier renommierten wissenschaftlichen Zeitschrif-



ten. Bereits in Leipzig hielt er, nebenberuflich, Vorlesungen an der dortigen Universität, später an der Humboldt-Universität in Berlin (1957 wurde er zum Professor ernannt, die Berliner Universität verlieh ihm die Ehrendoktorwürde in Veterinärmedizin). Nicht nur in Vorlesungen, auch während seiner Vorträge und öffentlichen Auftritte fesselte DATHE seine Zuhörer mit seiner hohen Redekunst (jemand sagte mir: „Er hatte etwas von der Ausstrahlung eines REICH-RANICKI“). 1974 wählte man ihn zum Mitglied der renommierten Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle. Die Amerikanische Ornithologen-Union ernannte ihn zum korrespondierenden, die Ungarische Ornithologen-Gesellschaft zum Ehrenmitglied. Die Zoologische Gesellschaft in San Diego zeichnete ihn mit ihrer Goldmedaille aus. Seitens des Wiener Volksbildungswerkes wurde ihm zum 80. Geburtstag, für Verdienste um das Zoowesen, die Konrad-Lorenz-Medaille verliehen. Auch sein „Paktieren mit den DDR-Bonzen“ hatte gute Seiten für die Wissenschaft. Prof. HANS OEHME versicherte mir, dass DATHE als Direktor der Forschungsstelle am Tierpark die inzwischen zahlreichen Mitarbeiter von dem in der DDR üblichen „politischen Kram“ abgeschirmt und für die Wissenschaftler Freiräume geschaffen habe, die ihnen erlaubten, auch Themen zu bearbeiten, die anderswo längst verboten waren.

DATHE ist auch als Kulturpolitiker zu würdigen, u. a. beeinflusste er das DDR-Kulturministerium. Ihm ist zu verdanken, dass das Naumann-Museum in Köthen in den 1970er-Jahren umfangreich renoviert, räumlich erweitert und mit einer umgestalteten Exposition zum 200. Geburtstag von J. F. NAUMANN wieder eröffnet wurde.

Außer Schlagfertigkeit und Humor zeichneten DATHE auch Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft aus. In seinem näheren Umfeld war der Spruch „Fehlt's am Rate, geh zu DATHE“ verbreitet. Das war unter den Verhältnissen der DDR wichtig, und er nutzte seine Popularität oder „Seilschaften“, um anderen zu helfen (in einer Angelegenheit hat er auch mir geholfen). Da drängt sich der Gedanke auf, ob DATHE, falls wirklich dunkle oder

graue Flecken in seinem Curriculum Vitae vorhanden sein sollten, sich nicht selbst durch sein Lebenswerk rehabilitiert hat (aus einem Leserbrief in der „Berliner Zeitung“ vom 22.1.2003: „sein großartiges Lebenswerk hat das [NSDAP-Mitgliedschaft u. a.] vielfach wieder gutgemacht“).

Der Tierpark Berlin jedenfalls hat, allen Befürchtungen zum Trotz, die Wende überstanden. Vieles hat sich dort verändert, mehrere Mitarbeiter haben ihre Arbeitsplätze verloren, doch der von DATHE „erzogene“ Nachfolger wurde als zweiter Mann, an der Seite des neuen, vom Magistrat ausgewählten Direktors eingesetzt. Die „alte“ Belegschaft und die treuen Berliner demonstrieren weiterhin Selbstbewusstsein; z. B. erkämpften sie die Beibehaltung der Schlangenfarm im Tierpark, trotz der Gelüste des Zoos, sie nach Westberlin zu verlegen (41.000 Protestunterschriften!). Der Tierpark wird weiter verschönert und ausgebaut. Im Jahre 1995 wurde sogar eine Büste DATHES in dem zu seiner Amtszeit erbauten Alfred-Brehm-Haus feierlich enthüllt. Nicht auszuschließen, dass dies alles auch dem Widerstand in der Jahreswende 1990/91 zu verdanken ist.

Einige Jahre nach DATHES Tod, im Winter 1995/96, wurde in der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz eine Ausstellung über ihn und sein Werk präsentiert (SPITZER 1995). Kurz danach wurde sie auch in DATHES Geburtsstadt Reichenbach und in Leipzig gezeigt. Überall zog sie viele Besucher an. Seine erst kürzlich herausgegebenen Lebenserinnerungen (leider hat er sie nicht beendet, sie reichen nur bis zur Eröffnung des Tierparks 1955) wurden in zwei Auflagen gedruckt und innerhalb weniger Monate verkauft. DATHE lebt also weiterhin im Gedenken sehr vieler seiner Verehrer.

Nun: Gab es in seinem Leben zu viel Anpassung an die unrühmlichen Abschnitte deutscher Vergangenheit? Zeigte er zu wenig Treue zu den demokratischen Idealen des westlichen Nachkriegsdeutschland? Ein weiser Sachse beantwortete mir diese Fragen ausweichend: „Statt uns auf's hohe Ross zu setzen, sollten wir lieber dankbar dafür sein, dass wir heute nicht vor solche Entscheidungen



gen gestellt sind, vor die sich viele Menschen sowohl vor als auch nach 1945 gestellt sahen“.

## Dank

Der Autor dankt den zahlreichen, nachfolgend genannten Institutionen und Personen, die mit Dokumenten, Sachinformationen und Abbildungen zur Erstellung der Biografie Professor DATHES entscheidend beigetragen haben.

Genutztes Archivmaterial stammt aus den nachfolgenden Quellen: Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin; Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle; Archiv der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, Bonn; Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin; Archiv der Vogelwarte Radolfzell, Schloss Möggingen; Archiv des „Handbuchs der Vögel Mitteleuropas“ (Dr. U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM), Schwyz, Schweiz; Archiv des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität, Berlin; Archiv des Museums und Instituts A. Koenig, Bonn; Archiv des Vereins Sächsischer Ornithologen, Limbach-Oberfrohna; Archiv für Brehmforschung (H.-D. HAEMMERLEIN), Thiemendorf; Bundesarchiv, Berlin und Koblenz; Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (sog. Birther-Behörde), Berlin; Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO), Berlin. Als Zeitzeugen wurden befragt bzw. konsultiert u. a. nachfolgende Personen (was nicht bedeuten muss, dass ihre Ansichten mit allen Aussagen des Autors übereinstimmen): Dr. WOLFGANG BAUMGART, Dr. WOLFGANG GRUMMT, SIEGFRIED HAMSCH und Prof. HANS OEHME (alle Berlin), Dr. MAX DORN-BUSCH (Steckby), Dr. SIEGFRIED ECK (Dresden), STEPHAN ERNST (Klingenthal), KURT GRÖSSLER (Leipzig), HEINZ HOLUPIREK (Annaberg-Buchholz), Prof. GÜNTHER NOGGE (Köln), ROLF SCHLENKER (Möggingen b. Radolfzell), ECKART SCHWARZE (Rosslau), Prof. BURKHARD STEPHAN (Blankenfelde), Frau ANNEROSE UHLEMANN (Oederan), Prof. DIETER WALLSCHLÄGER (Potsdam) und WILLY WEISE (Claußnitz).

Die Abbildungen haben dankenswerterweise folgende Personen bzw. Institutionen zur Verfügung gestellt: Zoo Leipzig (Abb. 1); Bundesarchiv Koblenz (2 bis 4, 6 und 7); Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

(5); R. STIEFEL (8); Studienarchiv Umweltgeschichte, Neubrandenburg (9), Ullstein-Bild (10).

## Zusammenfassung

Der Beitrag stellt den Versuch dar, das Leben und Wirken von Prof. HEINRICH DATHE (1910–1990), eines vogel- und säugetierkundlich engagierten Zoologen und prominenten Tiergärtners, sachgerecht darzustellen.

DATHE studierte Naturwissenschaften in Leipzig. Seine berufliche Karriere im Zoo dieser Stadt wurde 1939 von Kriegsdienst und zweijähriger englischer Gefangenschaft unterbrochen, aus der er nach Sachsen zurückkehrte. Erst 1950 konnte er seine Stelle am Zoo Leipzig wieder antreten. 1954 wurde er seitens des Magistrats von Berlin-Hauptstadt der DDR mit dem Aufbau eines neuen, großflächigen Tierparks im Ostberliner Stadtteil Friedrichsfelde beauftragt. Bereits Anfang Juli 1955 wurde der erste Abschnitt des Tierparks feierlich eröffnet und danach unter DATHES Leitung weiter ausgebaut. Bis zur Vereinigung Deutschlands 1990 besuchten die Einrichtung fast 70 Millionen Besucher. DATHE wurde zu einer der populärsten Persönlichkeiten der DDR.

Der Autor schildert Gegebenheiten und Konflikte, die den Tierpark und seinen Direktor in der administrativ und politisch geteilten Stadt in der Zeit des Kalten Krieges begleiteten. Aufgrund von Archivadokumenten wurde versucht, die Ursachen des Konflikts zwischen Prof. DATHE und Prof. ERWIN STRESEMANN um die fachliche Leitung der Zoologischen Forschungsstelle am Tierpark zu klären. Weiter schildert der Autor ausführlich DATHES Engagement in der (als gesamtdeutsch geltenden) Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und im Kulturbund der DDR, in dem die Ornithologen Ostdeutschlands organisiert waren.

Der abschließende Teil des Beitrages ist der konfliktreichen Zeit der politischen Wende 1990/91 in Deutschland gewidmet, die zur Niederlegung aller Ämter DATHES führte. Neben der Polemik um seine Person werden seine vielseitigen Verdienste hervorgehoben.

## Literatur

Anonymus (1984): 25 Jahre Wirbeltierforschung an der Akademie. – *Spectrum* 15(3), 7–10.



- Braunbuch der Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik (1965–1968). Herausgegeben vom Nationalrat der Nationalen Front des Demokratischen Deutschland & Dokumentationszentrum der Staatlichen Archivverwaltung der DDR. Drei Auflagen (auch in Fremdsprachen). – Berlin (Ost).
- DATHE, HEINRICH (1991): Worte des Dankes. – Milu 7, 211–216.
- (2002): Lebenserinnerungen eines leidenschaftlichen Tiergärtners. 2. Aufl. – München, Berlin.
- DATHE, HOLGER H. & C. KNOOP (1990): Zur Entwicklung der Akademie-Forschungsstelle im Tierpark Berlin: Fakten und Zahlen. – Milu 7, 91–100.
- DITTRICH, L. (1991a): Zum Tod von Professor HEINRICH DATHE. – Zoofreund Nr. 79, 2.
- (1991b): Zum Gedenken an HEINRICH DATHE. – Zool. Garten N. F. 61, 145–148.
- HEINROTH, K. (1979): Mit Faltern begann's. Mein Leben mit Tieren in Breslau, München und Berlin. – München.
- HEYDER, R. (o. J.): Biographie 1884–1984. Dr. h. c. RICHARD HEYDER. Ein Leben für die Ornithologie. Eigene Aufzeichnungen. – Privatdruck (zusammengest. u. herausgeg. von R. HEYDERS Tochter, Frau ANNEROSE UHLEMANN) – Oederan.
- HOLM, K. (1991): Glanz und Elend des Prof. DATHE. – Berlin.
- (1994): Leben und Erbe Prof. DATHE. – Berlin.
- KAPPERT, O. (1981): Braunbuch DDR – Nazis in der DDR. – Berlin (West).
- KLÖS, H.-G. (1991): Festansprache. – Milu 7, 198 bis 202.
- NEUMANN, J. (1995): Die erste Versammlung deutscher Ornithologen und die weitere Entwicklung der Ornithologie in Deutschland. – Bl. Naumann-Museum 15, 67–78.
- PUSCHMANN, W. (1991): Prof. Dr. sc. h. c. HEINRICH DATHE. – Felis 10, 4–5.
- RUTSCHKE, E. (1998): Ornithologie in der DDR. – In: AUSTER, R. & H. BEHRENS (Hrsg.): Naturschutz in den Neuen Bundesländern. – Marburg.
- SEIFERT, S. (1991): Prof. Dr. sc. Dr. h. c. HEINRICH DATHE/geb. 7.11.1910 gest. 6.1. 1991/zum Gedenken. – Panthera 1991, 4–6.
- SPITZER, G. (1995): HEINRICH DATHE, ein Leben für die Tierwelt. – Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge NF 14.
- Untersuchungsausschuss Freiheitlicher Juristen (Hrsg.; 1958–1965): Ehemalige Nationalsozialisten in Pankows Diensten. Fünf Auflagen. – Berlin (West).
- PD Dr. EUGENIUSZ NOWAK, Langenbergsweg 77, 53179 Bonn